

Napoleons Todeskrankheit, die grosse Tagesfrage

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **39 (1913)**

Heft 34

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-445925>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Napoleons Todeskrankheit, die große Tagesfrage

Hundert große Geister, — Hundert große Meister, — Tagen heut' in London drin, — Im Kongress der Medizin, — Welterschütternd ist die Frage — Die sie bringen dort zu Tage: — Warum kam Napoleon — Seinerzeit im Tode um?

Halt' er hinter seiner Stirne — Ein entartetes Gehirn? — Nach der Ansicht Gaultiers war — Dieses nämlich ziemlich klar, — Denn der Kaiser wurde dick, — Saul und voller Ungeschick, — Sicher jedoch litt der arme — Auch an seinem Magendarme — Aber was an diesem war, — Ist den Ärzten noch nicht klar . . .

Chaplin meint zwar noch zur Stunde, — Krebs sei Kaisers Todesgrund, — Antommarchi glaubt allein, — Schuld könn' blos die Leber sein, — Jedoch Barry O'Mara — Steht auf anderm Boden da, — Weil er nicht an Krebse denkt, — Und der Darm, den er geschenkt — (Swar perse in Spiritus, — Weil man solches immer muß) — Willig Cooper, dem Kollegen, — Kommt den Herren sehr gelegen, — Und Professor Arthur Keith — Schwört auf Ehr' und Seligkeit: — „Kaisers Krankheit war mehr tropisch“ — Denn er fand auch mikroskopisch — In dem Darmstück keine Spur, — Welche krebslicher Natur, — Glaubte dagegen: Unser lieber — Kaiser selig starb am Sieber.

Wer will da den Grund ergründen? — Wer will da das Rechte finden? — So die armen Ärzte klagen, — Und sie raten und sie tagen, — Und sie hangen und sie bangen, — Doch Gewißheit zu erlangen — Wird, trotz aller Not und Pein, — Ihnen niemals möglich sein.

Während dreht Napoleon — Sich in seinem Grabe um: — „Ärzteweisheit,“ brummt er drauf, — „Straß der Krebs schon lange auf.“

Zinnli Wägig

Schüttelreim

Von guter Lyrik wünsch ich keine Haufen,
Ich werde blos den Heinrich Heine kaufen.
Et.

Akustische Täuschungen

Ich sitze in den städtischen Anlagen traumverloren. Es sinkt die schwarzgewandige Nacht herab durch hochragende zitterlaubige Birken und sanftwiegende Tannenäste; es wird dunkel. Einzelne Menschen schreiten auf dem Kiesweg, auch Pärchen natürlich, denn wozu hat man städtische Anlagen. Ich aber sitze einsam und warte, aber nicht etwa auf Eine, bitte sehr!

Ich überlege mir gerade die ganze Menschheit von einem höheren, rein ethischen Standpunkte aus, und sobald man das tut, wird man melancholisch. Ich war also melancholisch.

Als ich mich schon ganz allein wähnte und mich gerade im Geiste nach einem möglichst melancholischen Bintenwinkel sehnte, da hörte ich in der Nähe, hinter dichten Büschen hervor, eine Frauenstimme melodischen Klanges, voll verhaltener Leidenschaft.

Da wird schließlich jeder anständiger Mann wieder nach und ebenso sicher auch neugierig. Was hörte ich da, jedesmal gefolgt von Geräuschen, die mir die Schamröte in die Wangen trieben?

„Nein, sei artig, hörst du!“

„Du sollst artig sein, sage ich, oder ich werde ernstlich böse!“

Jetzt ertönte ein ziemlich energischer Schlag und das brutale Schnauben eines murrenden Zudringlichen.

„Ach Gott, hätt ich geruht, daß du so rücksichtslos und unvernünftig bist . . .!“

„Ich sag's dem Vater; er soll dich züchtigen wie einen dummen Jungen!“

„Aber wirklich, du bist ja ein wüster Kerl; nie mehr geh ich mit dir!“ Die Dame schluchzte.

„O Gott! o Gott! Mein Kleid, meine schöne Blouse!“ Jetzt hörte man Streiche mit einem Schirm, von dem dann plötzlich die vordere Hälfte aus der dunklen Ecke auf den Weg hinausflog

Da erhob ich mich, breit und groß wie ein Löwe; den Stock ruchtig hebend tat ich einen imponierenden Schritt gegen die Laube nebenan und schrie hinein: „Glender Mensch!“ — Aber gleich fuhr ich

zurück — es war ihr Hund, der so zudringlich tat, und seine dreckigen Pfoten hatten ihr das blütenweiße Kleid ruiniert

Ich war noch bedeutend melancholischer, als vorher.
Et.

Sein Verdienst

Der Lehrer beobachtet, daß der kleine Willig immer Süßigkeiten in der Tasche hat; da er vermutet, daß das Geld hierfür auf unrechte Manier erworben wird, stellt er den Jungen zur Rede.

„Das Geld verdiene ich mir,“ erwidert dieser stolz „Verdienst du dir? Womit denn?“

„Durch Medizin-Einnehmen! Vom Vater bekomme ich täglich 10 Rappen dafür, daß ich regelmäßig Scotts Emulsion nehme, von der Mutter 20 Rappen für Sämatogen und von der Großmutter 5 Rappen für solch ein Zeug, worin Eisen ist.“

„Aber durch all die Medizin ruinierst du dir den Magen.“

„O nein! Ich stelle mich immer ans Fenster und lasse die Medizin in den Hof laufen.“

Et.

Bergspruch

Wie oft der Berge Triften, Gründe
Begehrt man ohne triff'ge Gründe! Et.



J. K. in Meilen. Schönen

Dank für Ihre Zuschrift, der wir mit Interesse den untrüglichen Nachweis entnehmen, daß Samurhabis Gedicht „Der Steuergerichts-Mithlet in Meilen“ (Nr. 32; 9. Zug.) keinesfalls sich auf den derzeitigen Herrn Gemeindepräsidenten in Meilen beziehen kann. Wir würden es

ebenfalls sehr wie Sie bedauern, wenn jene Verse infolge ihrer „chronologischen Ungenauigkeit“ neben das Ziel geschossen und dabei einen gänzlich „Unbeteiligten“ verletzt haben sollten.

Die Red. des „Nebelpalter“.



Garten-Schläuche

Schlauch-Schlösser, Wendrohre
Rasensprenger, Schlauchwagen
Rebspritzenschläuche und Puffer
in bester Qualität und grosser Auswahl

— Gummwaren-Fabrik —
H. Specker's Wwe., Zürich
Kuttelgasse 19 1032 Bahnhofstrasse

Clisches E. Doelker
ZÜRICH

1062



Lassen Sie Ihre
Uhren, Phonographen
Grammophone, Auto-
maten, Musikapparate
nirgends anders
reparieren als
beim
Automaten-Fren
Mühlebreg 2
Zürich

Rangjähr., bewährter Fachmann.

**Amerikanische
Restaurant-Buchführung**

(System „Frisch“)

Ist die praktischste Buchführung
für Wirtschaftsbetrieb.
Bücher mit Anleitung 20 Fr.
Verlangen Sie gratis Prospekt.

H. Frisch, Zürich
Bücher-Experte 1042



Hundekuchen

sind weitaus die besten
(Seit bald 50 Jahren bewährt.
5 kg Fr. 3.30; 50 kg Fr. 29.25
Versand überallhin per Nach-
nahme)

Spratt-Depot, Uster.

Mostkellerei Höngg Birnsaft — Apfelsaft

Die Obstweine letzter Ernte sind ausgezeichnet
und billig. Ein jeder mache einen Versuch mit
diesem erfrischenden, angenehmen Tischgetränk.

Fässer leihweise von 50 bis 600 Liter
Zürich und Umgebung franko Keller.

1835

— Verlangen Sie Preis-Liste. —

Telephon 832.

Gebr. Zweifel, Höngg
bei Zürich.

Nach wie vor steht der
Anker - Pain - Expeller

Seit
40
Jahren
erprobt.

Das
Beste
was es
gibt.

obenan als bestes u. zuverlässigstes
äußerliches Heilmittel bei Gicht,
Rheumatismus, Hüftweh, steifem
Hals, überhaupt bei rheumatischen
Beschwerden und Erkältungen.
Schmerzen aller Art werden meist
schon bei einer einmaligen Einreibung
gehoben.

Tausende von Familien haben immer
ein Fläschchen vorrätig im Hause.

Zu nahezu allen Apotheken der
Welt zum Preise von Fr. 1.— und 2.—
zu haben. 8953

Nur echt mit der roten Anker-Marke.